Bordeaux. Die ganze Nacht hat hier ein heftiger Sturm gewütet, der bedeutenden Schaden angerichtet hat.

Bern. In der Kommission des Ständerats für den Rückkauf der Jura-Simplon-Bahn und den Simplonvertrag mit Italien ist die Mehrheit für die Ratifikation des Vertrags. Für den Fall der Annahme des Vertrags mit Italien empfiehlt dann die Kommission den Rückkauf der Jura-Simplon-Bahn der Regierung zur Genehmigung.

London. (Priv.-Tel.) Nach Washingtoner Meldungen ist der zwischen dem Staatssekretär Hay und Bunau-Varilla abgeschlossene Vertrag von der Regierung der neuen Panama-Republik ratifiziert worden.

London. (Priv.-Tel.) Nach einer Johannesburger Depesche genehmigte die Regierung im Prinzip die Einfuhr von chinesischen Arbeitern.

Sofia. (Priv.-Tel.) Der Deutsche Kaiser hat zur Linderung der Not der aus Makedonien nach Bulgarien geflüchteten Frauen und Kinder eine Gabe von 3000 Francs gespendet, nachdem unter anderem solche Zuwendungen auch vom Sultan, der Kaiserin-Mutter von Rußland und vom Kaiser Franz Joseph gemacht waren. Die Spende Kaiser Wilhelms wurde durch einen Brief der Prinzessin Clementine von Koburg veranlaßt, worin um einen Beitrag zur Unterstützung der Notleidenden gebeten worden war.

Constanza. Gestern wurde der fünfundzwanzigste Jahrestag der Einverleibungen der Dobrudscha in das Königreich Rumänien mit großer Feierlichkeit hier und in Tultscha begangen. Gleichzeitig wurde hier die neue Wasserleitung in Betrieb genommen.

Newyork. (Priv.-Tel.) Bei seinem Verhör sagte der gestern festgenommene Deming aus, er habe vergebliche Versuche gemacht, sich an den Deutschen Kaiser zu wenden, damit dieser sein Heilmittel gebrauche. Dann habe er es den Aerzten des Kaisers empfohlen, aber auch diese hätten nicht auf ihn hören wollen. Nun habe er den Präsidenten Roosevelt ersuchen wollen, die Kaiserin mit seinem Heilverfahren bekannt zu machen. Deming fügte hinzu, er habe nicht das geringste Böse gegen den Präsidenten Roosevelt im Schilde geführt. Er trug ein Päckchen, in dem sich eine Büchse mit Kohlenpulver befand.

Santo Domingo. In den Beziehungen zwischen der Republik Santo Domingo und den Vereinigten Staaten sind Schwierigkeiten eingetreten. Eine Newyorker Meliorationsgesellschaft, die in Santo Domingo an verschiedenen Unternehmungen beteiligt ist, steht seit Jahren mit der Regierung der Republik in Unterhandlungen zur Befriedigung ihrer Ansprüche in Höhe von 5 Millionen Dollars. Im Januar dieses Jahres führten die Verhandlungen zur Einsetzung eines neuen Schiedsgerichts, für welches Präsident Wos-y-Gil seinerzeit Schiedsrichter zur Vertretung der Interessen Santo Domingos ernannte, während die anderen Mitglieder dieses Schiedsgerichts die Vereinigten Staaten vertraten. Die neue Regierung der Republik weigert sich, die von dem früheren Präsidenten Wos-y-Gil in dieser Angelegenheit unternommenen Schritte anzuerkennen. Der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten in Santo Domingo lehnt es nun ab, die provisorische Regierung anzuerkennen und erhebt Einspruch gegen die von ihr veranlaßte Abberufung der Schiedsrichter. Auch der französische und der belgische Gesandte erheben gegen die Entscheidung der provisorischen Regierung Widerspruch, in der zwar die schwebende Schuld anerkannt wird, die anderen Forderungen dagegen nicht geregelt sind.

Blidah (Algerien). Heute morgen wurde hier eine starke Erderschütterung verspürt.

Tunis. Der Befehlshaber der eingeborenen tunesischen Truppen, Oberst Aurousseau, der sich in selbstmörderischer Absicht schwer verletzte, ist gestorben.

Kapstadt. Hier sind Nachrichten eingelaufen, nach denen ein deutscher Offizier einem Farmer der Kapkolonie, der am Oranjefluß wohnt, die Mitteilung gemacht haben soll, daß die Deutschen das Land der Bondelzwarts annektiert hätten und sie nicht mehr als Volksstamm anerkennen würden. Die Uebergabe der Bondelzwarts werde demnächst erwartet.

Paris, 8 Uhr nachmittag. Rente 97,62½. Anaconda 104.—. Spanier 80 45. Neue Portugiesen 64,82½. Türken (unifiz. Anleihe) 88,07½. Türkenlose 129,50. Ottomanbank 538.—. Staatsbahn —.— Lombarden 93.— Ruhig.

Paris, Produktenmarkt. Weizen per November 20 50, per Jan.-April 20 70, beh. Roggen per November 20.—, per Mai-August 20.—, beh. Rüböl per November 53,50, per Mai-August 53.—, ruhig.

Amsterdam. Produkten-Bericht. Weizen per Novbr. —,—, per März —,—. Roggen per November —,—, per März —,—. Geschäftslos.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Majestät der König ist gestern abend 9 Uhr 10 Min. von Leipzig hier wieder eingetroffen.

— Die heutige königliche Jagd im Ehrenberger Staatsforstrevier ging bei mildem Wetter vor sich. Vor halb 9 Uhr traf Se. Majestät der König mit den Herren des Gefolges auf dem Jagdplatze ein. Die Jagd ging in acht Treiben vor sich. Nach dem dritten Treiben, gegen Mittag, fand im Ehrenberger Pflanzgarten Jagdfrühstück statt. Gegen halb 5 Uhr war die Jagd beendet. Im Palais fand darauf Jagdtafel zu 26 Gedecken statt.

— König Georg hat genehmigt, daß der Kaufmann und Militärvereins-Bezirksvorsteher Schwenke in Chemnitz, der Stadtrat Fuchs in Hainichen und der Kaufmann und Handelsrichter Evertz in Dresden die Rote Kreuzmedaille 3. Klasse annehmen und tragen.

— Den Nachgenannten sind mit Wirkung vom 1. April 1903 ab, unter Ernennung zu Oberpostinspektoren, Bezirksaufsichtsbeamtenstellen bei den Kaiserl. Oberpostdirektionen in Sachsen übertragen worden, und zwar in Dresden dem Postinspektor Quasthoff aus Berlin, in Chemnitz dem Telegrapheninspektor Habermehl aus Düsseldorf und in Leipzig dem Telegraphenoberinspektor Weberstedt aus Berlin.

— Seidene Unterröcke. Unter dieser Ueberschrift lesen wir im letzten „Vaterland": Wie oft sieht man als gut und solid bekannte Geschäfte plötzlich ihre Läden schließen und den Betrieb einstellen. Forscht man nach den Gründen, so sind es meist zwei: die leidige Kreditgewährung oder vielmehr unbedachte Kreditinanspruchnahme durch die Kunden und der Wettbewerb der großen Bazare, Produktionsstätten und der Fabriken, welche ihre Waren direkt an das Publikum absetzen. Vom Glauben, „im unmittelbaren Bezuge" vorteilhafter zu kaufen als vom Zwischenhändler, im unmittelbaren Kaufmanne, lassen sich unsere Frauen nicht abbringen, selbst, wenn sie in diesem Falle von der süßen Gewohnheit abstehen müssen, „auf Rechnung" zu kaufen; denn der Fabrikant gewährt nur im Ausnahmefalle Kredit, dem Privatpublikum aber nie einen Rabatt in der Höhe, wie er ihn dem Zwischenhändler einräumen muß, der hiervon lebt. Diesen Rabatt selbst einzusacken, veranlaßt die direktliefernden Fabrikanten zu dem unmittelbaren Verkehre mit der Kundschaft, der ihm außerdem den Vorteil bietet, Kassageschäfte zu machen. Gegen Kasse können aber nur die wenigsten Zwischenhändler kaufen, weil sie eben selbst an ihre Kunden Kredit gewähren müssen. Nun haben findige Fabrikanten seit einiger Zeit eine neue Art sich ausgedacht, ihre Waren und zwar mit noch erhöhtem Gewinn im direkten Verkehr an das Publikum loszuschlagen, das ist der Warenverkauf in Form der „versteckten Lotterie", eine Form des unlauteren Wettbewerbs, die eigentlich nur noch durch die Ramschbasare übertroffen wird. Wie wir hören, wird von einem französischen Geschäftshause neuerdings der Versuch gemacht, seidene Unterröcke und Blusen vermittels des Hydra- oder Schneeballsystems an Frauen von Offizieren und Beamten los zu werden. Wir möchten die betreffenden Damen darauf aufmerksam machen, daß das Reichsgericht in einer Reihe von Entscheidungen das oben geschilderte Geschäftsgebaren als die Veranstaltung einer „öffentlichen Ausspielung" und, soweit eine obrigkeitliche Erlaubnis hierzu nicht erteilt war, als „strafbar" bezeichnet hat. Außerdem ist aber in dem Betriebe des Hydrasystems eine Zuwiderhandlung gegen das Reichsstempelgesetz zu erblicken, da für die als Ausweis über die Einlagen geltenden Gutscheine eine Stempelabgabe zu entrichten wohl stets unterlassen wird. Die „Hamburger Nachrichten" melden, daß der, wie erwähnt, in neuerer Zeit von Paris aus unternommene Versuch, seidene Unterröcke und seidene Blusen im Wege des Hydrasystems zu verbreiten, der dortigen Polizeibehörde Veranlassung gegeben hat, auf die Schädlichkeit, vor allem aber auf die Strafbarkeit dieses Systems hinzuweisen und das Publikum ernstlichst vor dem Ankaufe solcher Gutscheine zu warnen. Die Erwerber der von dem französischen Geschäftshause im deutschen Reichslande abgesetzten Gutscheine sind nämlich nach dem Reichsstempelgesetz verpflichtet, spätestens drei Tage nach Einführung oder nach dem Empfange fraglicher Gutscheine oder Bons, und noch bevor deren Vertrieb begonnen hat, ihre Anmeldung bei der zuständigen Behörde zu bewirken und die vorgeschriebene Stempelabgabe zu entrichten. Die Unterlassung dieser Anmeldung und Abstempelung wird mit empfindlicher Geld- bezw. Freiheitsstrafe geahndet. Auch möchten wir die betreffenden Damen noch auf einen Moment hinweisen, den sich die meisten von ihnen vermutlich nie vergegenwärtigt haben und der sich unsers Erachtens nach mit der im Begriffe „Deutsche Frau" liegenden streng sittlichen Anschauungsweise nicht recht decken will. Bekanntlich baut sich das ganze Hydra- oder Schneeballsystem auf den alten Satz auf: „Den letzten beißen die Hunde!" Jede sich am Vertriebe solcher Hydra-Gutscheine Beteiligende wird zur Teilnehmerin an der Beschwindelung der infolge inzwischen eingetretener Uebersättigung des Publikums mit solchen Gutscheinen auf ihren übernommenen Bons sitzenbleibenden schließlich den zehn- oder zwanzigfachen Wert einer solchen Bluse oder eines seidenen Unterrockes zahlenden unglücklichen „Letzten", die ihre übernommenen Gutscheine nicht mehr los wird.

— In dem diesmaligen ordentlichen Staatshaushaltsetat ist unter anderem auch zu Neu-, Um- und Erweiterungsbauten bei der Freiberger Bergakademie ein Betrag von 535 000 Mark enthalten. Hierzu schreibt man uns: „Bei der Ungunst der Zeiten wird dieses Postulat sofort auffallen mit Rücksicht auf das voraussichtliche Aufhören des Freiberger Erzbergbaues und den damit verbundenen Rückgang der Hüttenbetriebe, denn man fragt sich, wird nicht bei diesen einschneidenden Aenderungen die Frequenz der Akademie ebenfalls eine geringere werden? Die beigegebene (von uns bereits gleich nach dem Erscheinen des Etats ausführlich mitgeteilte) Begründung im Etat für die Forderung ist nicht derartig überzeugend, daß der hohe Betrag als unumgänglich nötig erscheint. Denn bei näherer Prüfung fällt vor allem in die Augen die Zusammensetzung der Frequenz der Bergakademie, die im Jahre 1902: 74 Sachsen, 119 andere Deutsche und 294 Ausländer betragen hat, so daß man beinahe keine deutsche, sondern eine Ausländerakademie vor sich hat. Auf 100 Prozent Deutsche entfallen 152 Prozent Ausländer, ein Verhältnis, wie es bei keiner anderen deutschen Hochschule wieder vorkommt. Bei sparsamer Wirtschaft ist daher der nächstliegende Gedanke, wenn die vorhandenen Räume für die Studierenden nicht ausreichen, den überaus hohen Prozentsatz der Ausländer zu verringern und dadurch Platz zu schaffen. Für die Inländer genügen die vorhandenen Räumlichkeiten vollkommen und es ist nur ein in mäßigen Grenzen sich bewegender Umbau für die neuzeitlichen Erfordernisse nötig. Was würde aus den neuen Räumen werden, wenn später die Frequenz nachläßt? Und dieselbe hängt sicherlich mit den Bergbetrieben in der Nähe Freibergs zusammen. Auf die im übrigen Deutschland herrschende und sehr berechtigte Strömung, den Besuch der Ausländer an den deutschen technischen Hochschulen tunlichst einzuschränken, sei hier nur beiläufig hingewiesen, da man in Freiberg die Konkurrenz der auf deutsche Kosten mit deutscher Wissenschaft versehenen Ausländer nicht zu fürchten scheint. Ist es daher bei den jetzigen Verhältnissen nicht ratsamer, von dem großen Erweiterungsbau der Akademie abzusehen und dafür auf eine bestimmte Anzahl Ausländer zu verzichten? Jedenfalls möchte der Landtag bei der Beratung der Angelegenheit auf diese Ausländerfrage mit Rücksicht nehmen, da ein sehr erheblicher Kostenbetrag für den sächsischen Steuerzahler in Frage kommt."

— Zu unserem Berichte über die Verhandlungen der Disziplinarkammer vom 26. d. M. gegen Oberförster Müller und Forstassessor Zürner werden wir um Aufnahme folgender Darlegungen gebeten: Forstassessor Zürner ist bei der Königl. Forsteinrichtungsanstalt hier angestellt und weder Untergebener des Oberförsters Müller, noch des Oberforstmeisters Klette, sondern des Forsteinrichtungsdirektors Oberforstmeisters Schulze. Der Satz: „Nach dieser Verurteilung stellte das Finanzministerium den Antrag, den Oberförster Müller und den Forstassessor Zürner wegen Verletzung der Disziplin aus dem sächsischen Staatsdienste zu entlassen", läßt es so erscheinen, als wenn das Finanzministerium unmittelbar nach Verurteilung der beiden Beamten wegen Herausforderung bezw. Kartelltragens den Antrag auf Dienstentlassung gestellt habe. Dem ist aber nicht so. Vielmehr hat das Finanzministerium nach der strafrechtlichen Verurteilung dem Oberförster Müller im Monat Juni Verordnung zugehen lassen, daß er in gleicher Eigenschaft ab 1. Juli auf das Tannenbergsthaler Revier im Forstbezirke Auerbach versetzt werde. Oberförster Müller ist daraufhin um seine Versetzung in den Ruhestand ab 1. Oktober eingekommen. Seine Uebersiedlung in das Vogtland war für ihn aus verschiedenen privaten Gründen untunlich. Dieselben Gründe, welche dem Finanzministerium bekannt, hatten seinerzeit dem Oberförster Müller Veranlassung gegeben, sich aus dem Marienberger Forstbezirke auf das Röhrsdorfer Revier im Forstbezirke Dresden versetzen zu lassen. Ueberdies gelten derartige Versetzungen in das Gebirge allgemein als Strafversetzungen, und diesen Schein wollte Oberförster Müller nicht auf sich geworfen sehen. Die Vertretungskosten auf die Zeit vom 1. Juli bis zum 30. September wurden dem Oberförster Müller auferlegt, seine Versetzung in den Ruhestand aber fand nicht Genehmigung, dagegen aber verordnete das Finanzministerium Versetzung auf Wartegeld. Hiermit glaubte man allgemein die Angelegenheit als abgemacht betrachten zu dürfen, bis auf die noch zu erwartende Versetzung des Oberforstmeisters Klette, dessen Verhältnis auch zu anderen Oberförstern seines Bezirkes ein schwer haltbares war, wie die öffentliche Verhandlung der Disziplinarkammer ja auch nur zu deutlich gezeigt. Diese Versetzung ist auch inzwischen verordnet worden, und zwar auf die erste freigewordene Oberforstmeisterstelle in Marienberg. Ein sehr wichtiger Punkt für die Beurteilung des Disziplinarverfahrens, welches sich Oberförster Müller hat zu Schulden kommen lassen, ist in Ihrem Berichte nicht erwähnt, obgleich er ausführlich in der Verhandlung zum Vortrage gekommen. Es ist dies der Umstand, daß Oberförster Müller, ehe er sich zu dem äußersten Schritte entschloß, ehe er die Herausforderung zum Zweikampfe an den Oberforstmeister Klette schickte, alles versucht hat, um die zwischen ihm und seinem Vorgesetzten schwebende Uneinigkeit ins Klare zu stellen. Zu diesem Zwecke hatte er insbesondere bei dem Finanzministerium um Disziplinaruntersuchung gegen sich selbst gebeten. Erst als diesem Antrage seitens des Finanzministeriums nicht entsprochen wurde und nachdem ihm von einer Zurechtweisung des Oberforstmeisters Klette nichts bekannt wurde, — dieselbe ist übrigens, wie die öffentliche Verhandlung ergeben, tatsächlich, allerdings „vertraulich", erfolgt — erst dann lief Oberförster Müller die Herausforderung ergehen, durchaus nicht unmittelbar nach Erfolg der Beleidigungen durch Oberforstmeister Klette, wie man aus Ihrem Berichte schließen muß."

— Seit dem 1. Oktober wird, wie in Preußen, auch von der sächsischen Staatsbahnverwaltung in jedem Falle, wo Anträgen auf Erstattung von Fahrgeld aus Billigkeitsgründen entsprochen wird, von dem zu erstattenden Betrage für jede Fahrkarte 1 Mark als Schreibgebühr abgezogen. Reklamationen von Unterschiedsbeträgen, welche die Höhe von 1 Mark nicht erreichen, sind daher zwecklos. Bei Anträgen, die sich auf mehrere zusammen (für eine Familie oder Gesellschaft) gelöste gleiche Fahrkarten oder auf mehrere anschließende Fahrkarten für eine Reise beziehen, wird die Schreibgebühr nur einmal angerechnet.

— Morgen, Montag, werden auf dem Bahnhofe Hainsberg die neuen Güterverkehrsanlagen nebst der neuen Zufuhrstraße für die Richtung nach und von Deuben in Benutzung genommen werden. Die bisherige Güterabfertigungsstelle des Bahnhofs Hainsberg wird geschlossen.

— Anläßlich des Moritzburger Roßmarktes wird Mittwoch den 9. Dezember, im Anschluß an den 7 Uhr 24 Min. vom hiesigen Hauptbahnhofe abfahrenden Lokalpersonenzug ein Sonderzug von Radebeul nach Moritzburg-Ersenberg verkehren. Dieser Sonderzug verläßt Radebeul vorm. 7 Uhr 49 Min. und trifft in Moritzburg-E. 8 Uhr 24 Min. ein. In umgekehrter Richtung geht ein Sonderzug von Moritzburg-E. nachm. 2 Uhr 52 Min. ab und langt in Radebeul 3 Uhr 29 Min. an, daselbst Anschluß findend an den auf hiesigem Hauptbahnhofe nachm. 3 Uhr 57 Min. fälligen Coswiger Lokalzug. Die Sonderzüge halten an allen Stationen.

— Die Deutsche Kolonialgesellschaft, Abteilung Dresden, hielt vorgestern im Saale des Vereinshauses unter Leitung des Herrn Fabrikanten Kretzschmar eine Vortragsversammlung ab, zu der sich etwa 1200 Personen eingefunden hatten. Herr Dr. phil. Pfund entwarf eine interessante Schilderung seiner Reise von Ceylon über Australien nach dem Bismarck-Archipel, um das Interesse an Deutsch-Neu-Guinea, unserer Siedlkolonie, wie der Vortragende bemerkte, zu wecken und in weitere Kreise zu tragen. Nach einer eingehenden Schilderung der an landschaftlichen Reizen reichen, aber auch infolge der mehrfachen Korallenriffe gefährlichen Reise durch die Südsee mit ihren vielen Inselgruppen, würdigte der Vortragende die fernen deutschen Besitzungen einer genauen Betrachtung. Erst seit den letzten 25—30 Jahren ließen sich im jetzigen deutschen Schutzgebiete Europäer als feste Ansiedler nieder und fast zu gleicher Zeit die Wesleyanische Mission und ein Hamburger Handelshaus. Kurze Zeit später setzte der berüchtigte Marquis de Ray einen der größten Kolonialschwindel aller Zeiten in Szene, indem er Ansiedler fast aller Nationen nach dem heutigen Bismarck-Archipel lockte, selbstverständlich nicht, ohne die Leute in Europa schon genügend geschröpft zu haben. Die Aermsten wurden an völlig ungeeigneten Plätzen in Neu-Mecklenburg an Land gesetzt, wo sie eine Kolonie gründen wollten. Krankheit und bitterste Not räumte bald unter den Leuten auf; der Rest siedelte, bitter enttäuscht, nach Australien über. Bei der Aufteilung Neu-Guineas im Jahre 1886 konnte Deutschland seine berechtigten Ansprüche geltend machen und sich einen großen Teil jenes Gebietes als Kolonie sichern. Die Inseln des Bismarck-Archipels, noch mehr aber das Festland Neu-Guinea seien uns heute noch so wenig bekannt, wie irgend ein Teil im dunkelsten Afrika. Wir kennen nur die Küsten und einen kleinen Streifen Küstenland, da, wo sich gerade Plantagen oder Missionen befinden. Zwar seien schon viele Vorstöße nach dem Innern unternommen worden, die aber bei diesem gewaltigen Gebiet so gut wie nichts bedeuteten. In Herbertshöhe und dann in Matupi begegnete der Vortragende zum ersten Male Eingeborenen in größerer Anzahl; sie gehörten allen möglichen Stämmen der benachbarten Inseln an und waren zumeist Plantagenarbeiter. Die Leute waren von leidlich gutem Körperbau, jedoch bedeutend schwächer wie die kräftigen und doch zierlichen Ostafrikaneger, mit denen sie nur die schokoladenbraune Farbe gemeinsam haben; sie seien geradezu häßlich. Im allgemeinen stünden die Bewohner des Bismarck-Archipels auf einer etwas höheren Kulturstufe, als die Papua des Kaiser Wilhelms-Landes. Der Häuptling verfügt über das Vermögen der Sippe in gleicher Weise, als wenn es sein eigenes wäre; er verkauft die jungen Mädchen in die Ehe und gibt seinen jungen Leuten die Frauen. Im Kriegsfalle ist der Häuptling der Führer; die Streitigkeiten sind jetzt etwas eingedämmt, an den Gerichtstagen geht es oft sehr spaßhaft her. Eine furchtbare Sitte ist die Kamara, die Blutrache, die überall da noch in Blüte steht, wo die Macht des Gouvernements nicht hinreicht. Für Frauenraub, Blutschande rc. verschafft sich der Eingeborene auf diese Weise Genugtuung, wenn er anders nicht zu seinem Rechte kommen kann. Er stößt mit seinem Speer den ersten besten Mann, der ihm begegnet, nieder und die Angelegenheit ist damit in Fluß gekommen. Die Verwandten des Erschlagenen nehmen in gleicher Weise Rache, d. h. sie machen irgend einen Unbeteiligten der anderen Sippe kalt. Ganze Landstriche sind schon oft durch die Kamara entvölkert worden. Die Menschenfresserei ist ebenfalls in vielen abgelegenen Gegenden noch gang und gäbe. Sklaven schweben bei festlichen Gelegenheiten in beständiger Angst, als Nahrung dienen zu müssen. Von großem Interesse ist der Duk-Duk, ein Geheimbund, der im sozialen Leben der Eingeborenen eine große Rolle spielt; er ist eine Art Gericht und mit der mittelalterlichen Fehme oder dem Haberfeldtreiben in Bayern zu vergleichen. Die Ehe ist eine dauernde Verbindung, doch hängt die Zahl der Frauen lediglich vom Reichtum und dem Wollen des Mannes ab. Daß die Melaneien einem wilden Geisterglauben huldigen, nimmt im Hinblick auf ihre Kulturstufe nicht besonders Wunder; das Land ist besonders reich an Vulkanen und Erdbeben, die als Aeußerung mächtiger Geister gelten. Die Waffen sind der Steinzeit entsprechend, in der die Eingeborenen noch leben. Als Geld kursiert vorwiegend Muschelgeld, Diwarra genannt; ganz eigenartig sei oft das Feststellen des Preises; ein Tier wird mit einer Muschelschnur bezahlt von der Länge desselben. Missionsgesellschaften sind unausgesetzt bemüht, die Eingeborenen zum Christentum zu bekehren. Die höchst interessanten Schilderungen wurden im zweiten Teil des Vortrags durch zahlreiche Lichtbilder ergänzt. Herr Dr. Pfund erntete am Schlusse seiner lehrreichen Ausführungen wohlverdienten Beifall der Versammlung, die der Leiter derselben mit Dankesworten an den Vortragenden schloß.

— Die Westgruppe des evangelischen Arbeiter-Vereins zu Dresden hielt am Mittwoch in der „Centralhalle" ihren zweiten Familien-Abend in diesem Winterhalbjahre ab. Den Vortrag hielt Herr Oberlehrer Martin über „Die sogenannte gute, alte Zeit", (2. Teil). Er schilderte in humorvoller Weise die Schulverhältnisse in einem Dorfe der sächsischen Schweiz vor etwa 60 Jahren, dabei an der Hand verschiedener Tatsachen und Beispiele nachweisend, daß auch die gute, alte Zeit an Schattenseiten reich war. Reicher Beifall lohnte dem Herrn Vortragenden. Ein weiterer Genuß wurde den zahlreich anwesenden Mitgliedern und Gästen durch das Auftreten des Fräuleins Hilda Uhlig, Dresden-Pieschen, Schülerin des Herrn Lehrers Th. Kolle, geboten. Die junge Dame sang mit schöner, glockenreiner Stimme Arien aus „Rienzi" und dem „Waffenschmied", sowie das „Frühlingslied" und „Sommerabend" von Kretzschmer. Große Heiterkeit rief Herr Lehrer C. Müller mit seinen Deklamationen „Etwas Lustiges aus dem Erzgebirge" hervor, auch ihm ward, gleich den übrigen Mitwirkenden, reichster Beifall.

— Der Bürgerverein für Neu- und Antonstadt hielt am Freitag abend im Ballhause seine Monatsversammlung unter Vorsitz des Herrn Sekretärs Fischer ab. Nach Aufnahmen neuer Mitglieder und Verlesung eines Berichts des Herrn Kaufmanns Voigt über die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen gab der Kassierer die Abrechnung über die Kirmesfeier. Der sich ergebende Fehlbetrag wurde zu Lasten der Hauptkasse bewilligt. Hierauf hielt Herr C. Reimann einen Vortrag über „Weihnachten". Nach einem poetischen Weihnachtsgruß von Heinrich vergegenwärtigte Redner die Entstehung und Bedeutung des Weihnachtsfestes und führte aus, daß von den heidnischen Zeremonien des Gottes „Frô" sich nur noch dürftige Ueberreste in unseren Volksgebräuchen vorfinden. Bei den „Julfesten", der Grundlage des Weihnachtsfestes bei den alten Germanen, vergnügte man sich mit Musik, Spiel, Tanz, Spiel- und Rätselfragen. Länger verweilte Redner bei den Weihnachtsgebräuchen und Weihnachtsgerichten, bei den Bescherungen usw., um sodann die Sagen der alten Perser, Aegypter, Phönizier, Griechen, Römer und der heidnischen Germanen zu vergegenwärtigen und auf die deutlichen Hinweise auf unser Weihnachtsfest, dem Geburtsfeste des Weltheilands, zu verweisen. Redner schloß seine mit großem Beifall aufgenommenen Darbietungen mit einer poetischen, tiefempfundenen Bitte von Johannes Pawlecki: „Vergiß am Weihnachtsfest der Armen nicht".

— Der über 1400 Mitglieder zählende Wohltätigkeitsverein „Erzgebirger", welcher während seines 18jährigen Bestehens die stattliche Summe von 140 000 Mark für wohltätige Zwecke verwandt hat, wird auch dieses Jahr im Interesse der Armen von einer öffentlichen Christbescherung absehen, dafür aber reichliche Gaben an Arme in kleineren Orten des Erzgebirges, wo die Armenpflege nicht mit so reichen Mitteln ausgestattet ist, verteilen. Unter den zu Beschenkenden befinden sich wie immer hilfsbedürftige Blinde und Augenkranke im Erzgebirge und Vogtlande. Auch eine große Anzahl Dresdner Arme, welche dem Gebirge entstammen, sollen bedacht werden. Möchten sich doch alle, welche sich gern bei edlen Werken der Menschenliebe betätigen wollen und für würdige Arme jederzeit ein offenes Herz und eine hilfsbereite Hand haben, dem Verein anschließen. Der Jahresbeitrag beträgt mindestens 3 Mark, doch sind höhere Beträge im Interesse des guten Zweckes sehr willkommen. Die Geschäftsstelle des Vereins befindet sich Königsbrücker Straße 37.

— Saalinhaber-Versammlungen finden Dienstag, den 1. Dezember, im Gasthof zur Grünen Tanne in Pirna, sowie am 2. Dezember im Saale des Bayerischen Gartens in Freiberg statt. Zu beiden Versammlungen werden Vertreter der königlichen und städtischen Behörden erscheinen.

— Eine Dresdner Gesellschaft beabsichtigt, eine gleislose elektrische Bahn von Chemnitz nach Zschopau anzulegen. Es ist vorgesehen, auf dieser neuen Bahn auch Güter zu befördern.

— Der Vorstand des Vereins Kinderpoliklinik mit Säuglingsheim in der Johannstadt erläßt im Inseratenteil einen Aufruf, in dem um Mittel zur Ermietung einer für seine Zwecke geeigneten Heimstätte gebeten wird.